Tiberiu Bader. *Epoca bronzului în nord-vestul Transilvaniei. Cultura pretracică și tracică* (Die Bronzezeit in Nordwestsiebenbürgen), Editura ştiinţifică şi enciclopedică, Bucureşti, 1978, 246 S. (= 151 S. Text und 93 Tafeln + 2 Tafeln im Anhang). Preis 38 Lei.

Inhalt: Vorwort (S. 5—6); *I. Kap.* Einleitung: a) geographische Lage und natürliche Bedingungen (7—14); b) Geschichte und gegenwärtiger Stand der Forschungen (14—17); *II. Kap.* Die bronzezeitlichen Kulturen: Ende des Neolithikums und Übergang zur Bronzezeit (18—20); die Nir-Kultur (20—30); die Otomani-Kultur (30—62); die Suciu de Sus-Kultur (62—77); die Gáva-Kultur (77—80); *III. Kap.* Die Bronzemetallurgie: Fundumstände, archäologisches Milieu und Verbreitung der Bronzegegenstände (81—83); die Bronzeverarbeitung (83—84); typologische und chronologische Bestimmung der Fundgegenstände (85—108); *IV. Kap.* Schlußfolgerungen: das Leben in der Bronzezeit (109—116); historische Entwicklung (116—118); Katalog (119—130); Beilagen (131—132); Zusammenfassung (133—142); Verzeichnis der Abkürzungen (143—146); Tafelverzeichnis (147—151); Tafeln (152—243).

In letzter Zeit kann man — mit Stolz auf die Ergebnisse und mit Trauer um die verlorenen Jahrzehnte — ein immer größeres Interesse für das Studium der Bronzezeit in Rumänien wahrnehmen, einer Periode, deren Bedeutung sie von der Notwendigkeit einer Argumentation enthebt. Neben den ausländischen Autoren hat auch die Zahl der rumänischen Archäologen zugenommen, die sich durch monographische, größere oder kleinere Arbeiten bekannt gemacht haben (D. Popescu, Vl. Dumitrescu, K. Horedt, I. Nestor, V. Leahu, M. Petrescu-Dîmbovița, Al. Vulpe, P. I. Roman, S. Morintz, A. C. Florescu u.a.); sie behandelten entweder Gegenstände allgemeiner Natur oder solche, die ein Einzelgebiet betreffen.

Zu den ersteren gehört die Arbeit, mit der wir uns in den folgenden Seiten befassen werden. Da sie sehr gehaltvoll ist, viel unveröffentlichtes — systematisiertes und interpretiertes — Material enthält, gestatten wir uns, die übliche Beschreibung der Kapitel und Unterkapitel zu übergehen und sogleich mit den Betrachtungen zu beginnen. Diese sind selten kritisch, sondern zielen besonders auf die Entwicklung von Ideen oder die Durchführung von Wechselbeziehungen, die, in den meisten Fällen aus objektiven Gründen, vom Verfasser nicht gemacht werden konnten.

Einige kleine Versehen beiseitelassend[1], wäre die erste Frage, die der Verfasser hätte vertiefen sollen, die relative Chronologie. Zuerst die graphische Seite: trotz allen Unzulänglichkeiten, besonders der einer gewissen Schematisierung, glauben wir doch, daß eine synthetische Tabelle nötig gewesen wäre, welche die Betrachtungsweise der (räumlichen und zeitlichen) Verbindungen zwischen den hier studierten und den Nachbarkulturen hätte widerspiegeln sollen. Hinweise auf diese Tabelle hätten den Verfasser vor vielen Wiederholungen bewahrt und ihm vielleicht ermöglicht, die Kapitel über die Verbindungen mit den benachbarten Kulturerscheinungen (aufgrund der Ein- aber auch der Ausfuhr) durch eine detailliertere Vorlage der entsprechenden Fundstücke und der archäologischen Kontexte auszudehnen. Als ein treffendes Beispiel sehen wir die Möglichkeit an, die Verbindungen der II. Phase der Otomani-Kultur (S. 61) auszudehnen, die (besonders für Metall) durch den goldenen Lockenring von Sălacea und die Dolche von Săcuieni und Tiream veranschaulicht werden. Auch dank dieser Objekte kann ziemlich sicher das Gleichheitszeichen zwischen Otomani II und Mureș I b gesetzt werden[2], denn diese Fundgattungen sind für Mokrin in den Unterphasen II b—c gruppiert, sowie in Battonya und Periam ebenfalls in den jüngeren Phasen (vgl. *PZ*, 50, 1975, 165, Abb. 2; *ActaMN*, 15, 1978, 678 Abb. 1). Eine andere Ausdehnungsrichtung hätte zur Aunjetitzkultur (Hurbanovo-Gruppe) geführt, wo das Gräberfeld hinsichtlich der Horizontalstratigraphie die gleichen Ergebnisse zeitigt (Dušek, M., *Bronzezeitliche Gräberfelder in der Südwestslowakei, Archaeologia Slovaca*, Catalogi 4, Nitra, 1969; M. Primas, *BerRGK*, 58, I, 1977; *ActaMN*, 15, 1978, ebd.). Eines der wichtigsten Probleme scheint uns das der Metallurgie. Der Verfasser legt eine genaue Untersuchung der Metallgegenstände aus Nordwestsiebenbürgen vor, bringt viele unveröffentlichte Materialien, bestimmt die genaue Zusammensetzung anderer und versucht chronologische Abstufungen, hauptsächlich aufgrund von Fundkombinationen.

Unsere Bemerkungen haben einen mehr allgemeinen Charakter und zielen nicht auf eine sofortige Lösung ab; sie widerspiegeln aber die Reichhaltigkeit des Stoffes und der Ideen des Buches, das freigebig neue Forschungsthemen liefert.

Beginnen wir mit dem Gold, das leider nicht gesondert behandelt wurde, weshalb sich nicht genügend deutliche Schlußfolgerungen über das Edelmetall in der Bronzezeit ziehen lassen. In dem betreffenden Raum gibt es (nach Tiberiu Baders Statistik) neun Orte, wo 32 Goldge-

---

[1] Z. B.: Im Text, wie auch auf den verschiedenen Karten erscheint sowohl Jer wie auch Eriu für den gleichen geographischen Begriff, ohne daß die Gründe dafür erklärt werden; teilweise wiederholt sich die Geschichte der Forschung, da sie sowohl im allgemeinen Teil als auch bei jeder einzelnen Kultur (oder im Kapitel Bronzeverarbeitung) behandelt wird; im gleichen Kontext: ein kurzes Kapitel über die Metallgegenstände der Otomani-Kultur (wie es eines für die Suciu-Kultur gibt) wäre nötig gewesen; *in extenso* werden sie im Kapitel *Bronzeverarbeitung* behandelt; irgendein Wietenberg-Grabfeld in Vărghiș (S. 99) ist uns nicht bekannt.

[2] Was nur die Meinung des Verfassers hinsichtlich der Gleichheit von Otomani I — Periam I—IV — Socodor, untere Schichten — Tószeg A (S. 61) bekräftigt hätte.

genstände gefunden wurden (Acîș — ein massiver Armring; Căuaș — vier größere Ringe und sechs Armringe; Adoni — ein Halsring und eine Scheibe; Tîrgușor — drei Lockenringe; Săcuieni — acht Scheiben und ein Armring; Sălacea — ein Lockenring; Bătarci — vier Ringe; Seini — ein Ring; Lelei — ein größerer Ring). Unsere Bemerkung bezieht sich aber auf die Tatsache, daß sechs Fundorte (mit 26 Stück = etwa 84% vom Ganzen) linkerhand des Crasna-Tals liegen, aber bloß drei (mit nur 6 Stück = etwa 16% vom Ganzen) rechterhand. Fügt man noch hinzu, daß die erste Gruppe vier Arten von Objekten (Arm- und Halsringe, Scheiben, kleinere und größere Ringe) umfaßt, die andere nur eine einzige (Ringe von größerem und kleinerem Durchmesser), ist der Unterschied ohne Schwierigkeit zu bemerken (siehe Abb. 1).

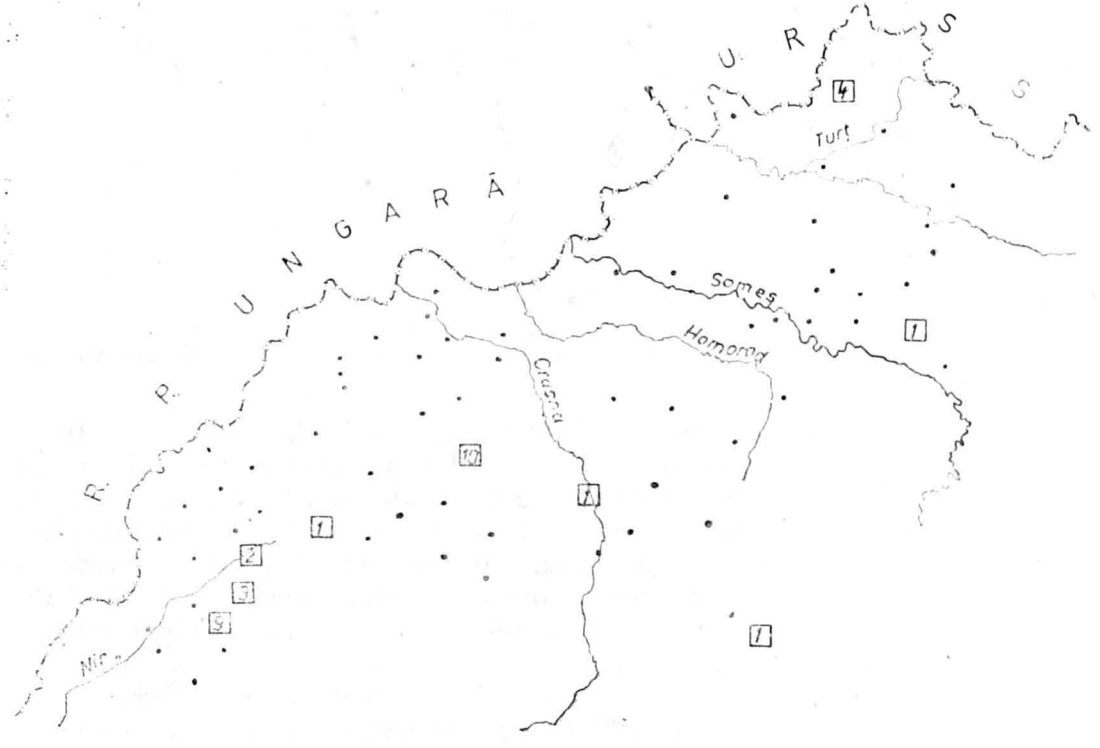

Abb. 1 — Verbreitung der Goldgegenstände in Nordwestsiebenbürgen (nach T. Baders Angaben).

Erstaunlicher noch ist die Verbreitung der Gußformen, also derjenigen Objekte, die unmittelbar bei der Metallverarbeitung verwendet wurden (siehe Abb. 2). In der ersten Gruppe (links des Crasna-Flusses und ganz in der Nähe am rechten Ufer) wurden (gleichfalls laut T. Baders Statistik) 30 Gußformen an acht Orten gefunden (Moftinul Mic — 1; Berea — 6; Ciumești — 16; Cehăluț — 3; Pir — 1?; Otomani — 1?; Domănești — 1; Șimian — 1), demnach annähernd 93% der Gesamtheit, während in Culciu Mic und in Beltiug nur je eine Gußform (die letztere verschollen) aufgefunden wurden.

Abb. 2 — Verbreitung der Gußformen in Nordwestsiebenbürgen (nach T. Baders Angaben).

Die Bronzegußfladen endlich bieten eine ähnliche Situation. In die erste Gruppe können die Funde von Căuaş (wenigstens 4 Stück), Curtuiuşeni (10), Domăneşti (31), Dobra (1), Valea lui Mihai (21), Săcuieni (2), in die zweite aber diejenigen von Bătarci (8), Prilog (4), und aus dem Kreis Satu Mare (unbestimmt) eingereiht werden. Das Ergebnis, das in diesem Fall wegen der ungenauen, im Laufe der Jahre durchgeführten und weitergegebenen Zählung nur annähernd sein kann, liefert etwa 70 Stück vom Gebiet links und ganz in der Nähe vom rechten Ufer der Crasna, während für den übrigen Raum bloß ungefähr 13 Stück angegeben werden, was die gleiche Verteilung wie für die zwei anderen Kategorien anzeigt (siehe Abb. 3). Selbst wenn er die obigen Unterscheidungen nicht bemerkt hat, so sei doch betont, daß Tiberiu Bader die Trennung der Otomani- von der Suciu de Sus-Kultur durch das Crasna-Tal beobachtete und daß er auch zugab, die 15 Otomani-Fundstellen aus der Satmarer Ebene könnten theoretisch, im Lichte der Ausgrabungen von Culciu Mic und Boineşti auch der Suciu de Sus-Kultur zugewiesen werden (S. 76). Zieht man in Betracht, daß nicht *ein* Otomani-Grab das Crasna-Tal gegen Osten und nicht *ein* Suciu-Grab das Tal gegen Westen überschreitet, so ist die Trennung noch augenfälliger.

Gewiß, es gibt viele Probleme und Fragen zu einer Vielfalt von Aspekten. Eine erste Einwendung gegen die von uns obendargelegten Beobachtungen könnten sich auf den gegenwärtigen Stand der Forschung beziehen, in dem Sinne, daß die östlich des Crasna-Flusses gelegene

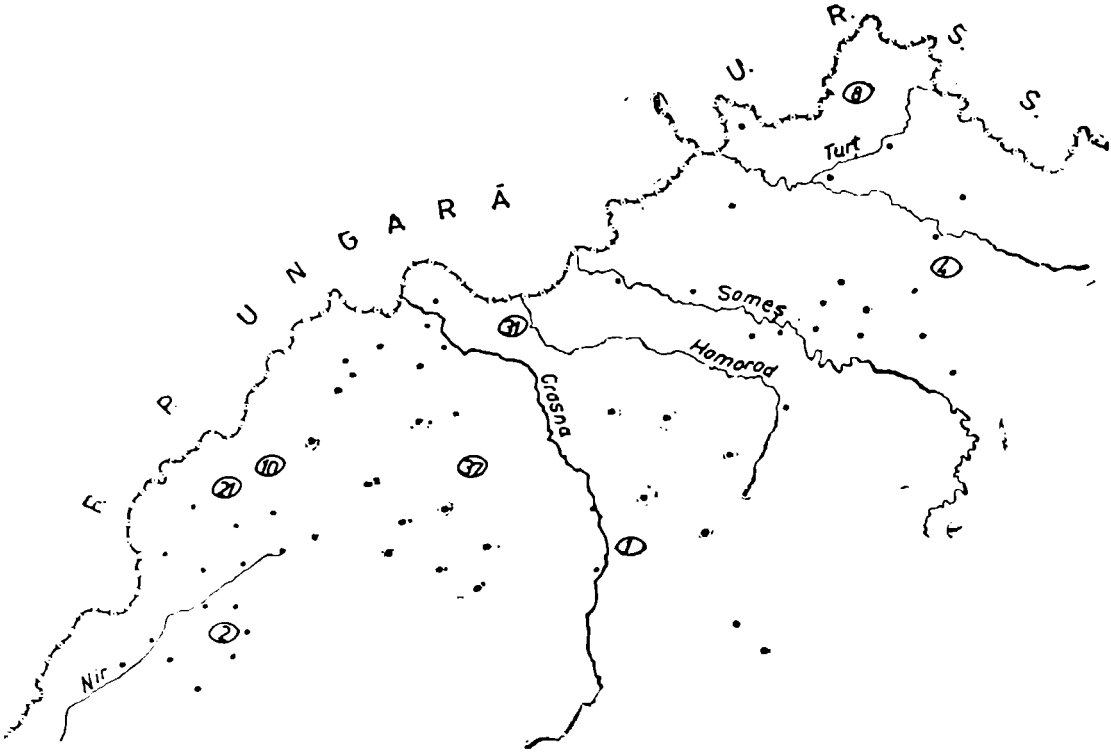

Abb. 3 — Verbreitung der Bronzegußfladen in Nordwestsiebenbürgen (nach T. Baders Angaben).

Zone weniger untersucht oder im allgemeinen noch nicht seit so langer Zeit von den Archäologen beachtet wurde. Ohne — aus Raummangel — näher darauf einzugehen, sei der geringe Unterschied der archäologischen Fundstellen zwischen den beiden Gebieten hervorgehoben, eine Tatsache, die es uns, wie übrigens auch dem Verfasser, ermöglichte, hüben und drüben eine einheitliche Bevölkerungsdichte, ohne Anhäufungen, aber auch ohne besonders ausgedehnte unbewohnte Gebiete festzustellen.

Auch chronologische Probleme gibt es, denn selbstverständlich datieren nicht alle Goldgegenstände und Gußformen in eine kurze Zeitspanne; umso merkwürdiger erscheint es, daß sie nur in den seltensten Fällen die obgenannte „Grenze" überschreiten. Aus diesem Grunde fällt es auch verhältnismäßig schwer, die Zugehörigkeit zu einer Kultur zu bestimmen, indem man manche der genannten Funde für die Otomani-, die Suciu de Sus- oder die Gáva-Kultur in Anspruch nehmen könnte, ausgenommen die wenigen Fundverbände Metall — Tonware, die aufgedeckt wurden. Etwas ist aber sicher, nämlich die Tatsache, daß in dem Raum westlich der Crasna, in einem der östlichen Verbreitungsgebiete der Otomani-Kultur sich wesentlich mehr Goldgegenstände, Gußformen und Bronzegußfladen häufen, als in dem Areal der Suciu de Sus-Kultur in Rumänien. Es wurde und wird von dem Reichtum an metallführenden (Kupfer und Gold) Lagerstätten in dem von den Suciu de Sus-Stämmen bewohnten Gebiet gesprochen. Dies wird teilweise

durch genügend viele Bronzehorte bestätigt; was aber die Goldvorkommen und die Metallverarbeitung im allgemeinen betrifft, so stehen die Daten, über die wir gegenwärtig verfügen, nicht durchaus im Einklang mit den geäußerten Meinungen (siehe Abb. 1—3).

Nachdem wir sehr eingehend einen kleinen Abschnitt aus dem Buch von T. Bader betrachtet haben, ist es unbedingt nötig, uns wieder dem allgemeinen Überblick über die Arbeit zuzuwenden, um uns der Wichtigkeit und des Ernstes der Leistung des Verfassers bewußt zu werden. Die Anlage der Arbeit ist richtig entworfen und der Gedankengang klar, so daß man das Buch mit Leichtigkeit und ohne unnötiges Herumblättern gebrauchen kann. Die Genauigkeit des kritischen Apparates, die Menge der dargebotenen Entsprechungen, die Vergleiche und Hinweise gestatten es uns, das Buch vertrauensvoll in die Hand zu nehmen, ohne Zeit mit unendlichen Nachprüfungen der Dokumentation zu verlieren. Dasselbe läßt sich auch über den Katalog sagen, der äußerst sorgfältig und aufgrund von persönlicher Nachprüfung der Fundstellen und des größten Teils des in den Tafeln gezeigten Fundstoffs zusammengestellt wurde; dies verdient das höchste Lob in einer Zeit, die vom Gesichtspunkt der Information so überhäuft ist. Nicht zu vergessen, daß dieses gesamte Material systematisch unter Anwendung klassischer und moderner Methoden bearbeitet wurde und daß die Arbeit sich nicht auf Vorlage von Daten und Aufreihung von Meinungen anderer Archäologen beschränkt. Die Art des Verfassers, an die Probleme heranzugehen weckt neue Ideen, Vorschläge zur Verbesserung der Typologie und Chronologie, sowie Arbeitshypothesen, von denen wohl nur wenige gänzlich abgelehnt werden könnten.

Häufig wird die Tätigkeit an einem nicht sehr bedeutenden Provinzmuseum, die Entfernung von der Athmosphäre und der Bibliotheken der großen Universitätszentren als Entschuldigung für den Stillstand in der Forschungsaktivität vorgebracht. Das Buch von T. Bader, wie auch seine übrigen Veröffentlichungen und Arbeiten zeigen aber wieder einmal, daß Bildungsstand und Ernst eines Forschers nicht unbedingt direkt proportional mit der Bedeutung seines Arbeitsplatzes sind und daß die wahre Liebe zum Beruf das letzte Wort hat.

TUDOR SOROCEANU

Vera Bianco Peroni, *Die Messer in Italien — I coltelli nell'Italia continentale*, *Prähistorische Bronzefunde*, VII, 2, hrsg. von Hermann Müller-Karpe, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 1976, 111 p. + 71 pl.

Lucrarea vine să se adauge volumului aceleiași autoare, privind spadele (*PBF*, IV, 1, 1970), serie care va continua prin apariția în curînd a cărții care tratează bricele din Italia (*PBF*, VIII, 2, sub tipar) și, mai tîrziu, a pumnalelor din aceeași țară (*PBF*, VI, 5, în lucru). Documentația *PBF* pentru Italia se îmbogățește astfel și prin contribuția arheologei de la Roma.